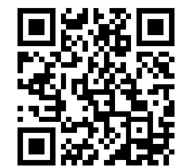
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.



https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FOREIGN
DISSERTATION
47799

B 2
640856



Jean de La Taille

und sein

Saül le furieux.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Philosophischen Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät Sektion I

der

Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt am 10. Juli 1906

von

A. Werner.



Naumburg a. S.
Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdruckerei).
1908.

Digitized by Google

Genehmigt auf Antrag der Herren Breymann und Schick.

Digitized by Google

Einleitung.

Aus dem 16. Jahrhundert sind nur spärliche Nachrichten über unseren Dichter vorhanden. Es darf nicht verwundern, wenn Ronsard, der „König" der Pleiade, der hier und da einen zeitgenössischen Dichter apostrophiert, einen „Untertan" übersieht.[1]) Aber auch in den Schriften Dubellay's, der nach verschiedenen Zeugnissen in freundschaftlichem Verhältnisse zu Jean de La Taille stand, ist nichts über ihn zu entdecken.[2]) Pasquier nennt in seinen *Recherches* nicht einmal seinen Namen.[3]) Indes läßt sich nicht leugnen, daß er sich unter den zeitgenössischen Dichtern, «*qui fourmillaient lors en France*»[4]), einen Platz an der Sonne erkämpft hat. Wir brauchen dem übertriebenen Lobe, das er (übrigens ganz in der Art seiner Zeit) sich selbst spendet, keinen Glauben zu schenken. Beweis genug ist uns, daß Morel, der Imprimeur du Roy, den Druck seiner Gedichte übernahm.[5]) Für das

---

[1]) *Abbrégé de l'art poétique* (1564) III, 127, 128: *Vous êtes mes sujects et je suis seul votre roy.* Allerdings schreibt Ronsard (VII, 330): «*Je ne veux particulièrement nommer les bons Poëtes pour estre en petit nombre et de peur d'offenser ceux qui ne seroient couchez en ce papier.*» Ich halte aber dafür, daß diese Vorsicht nicht zugunsten La Taille's gedeutet werden kann. Übrigens erscheint dieser mit seinen größeren dichterischen Schöpfungen erst 1572 in der Öffentlichkeit.

[2]) Vgl. z. B. Vapereau, *Dictionnaire*, S. 1198.

[3]) Auch in de Thou's *Histoire universelle* ist La Taille nicht erwähnt; desgleichen nicht bei Perrault, Rapin, Ménage, Bayle, Sainte-Marthe u. a.

[4]) La Taille, Vorrede zu Jacques' Gedichten, f. 71v.

[5]) Morel war auch der Verleger der Werke Dubellay's.

Digitized by Google

Ansehen des Dichters bei seinen Zeitgenossen spricht auch die Tatsache, daß seine Gedichte innerhalb dreißig Jahren dreimal neu aufgelegt worden sind. La Taille wurde gelesen. Goujet nennt deshalb mit Recht Jean de La Taille einen *«Poëte François estimé en son temps»*.[1])

La Croix du Maine und Du Verdier, in deren *Bibliotheques* Jean de la Taille zuerst Aufnahme findet, beschränken sich der Anlage ihrer Kompendien entsprechend auf kurze biographische Notizen und die Aufzählung der Werke des Dichters, die bis zum Jahre 1584 im Druck vorlagen.[2])

In Morin's *Histoire générale*, die bei der Darstellung der Genealogie des Hauses Bondaroy Lancelot, den damals lebenden Repräsentanten der La Taille'schen Familie in den Vordergrund stellt, wird der Dichter Jean de La Taille als Vater Lancelot's nur kurz erwähnt.

Unter den Sammelwerken des 18. Jahrhunderts, in denen wir den Namen La Taille wiederfinden, nennen wir als erstes Maupoint's *Bibliothèque des Théâtres*, die indes manche irrtümliche Angaben hat.[3]) Ausführlichere biographische Mitteilungen bringen Beauchamps[4]) und Nicéron[5]), welch letzterer sich übrigens stark an Beauchamps anlehnt. Die Brüder Parfaict schreiben die erste Kritik über die dramatischen Erzeugnisse La Taille's.[6]) Mouhy, der als Plagiator der Werke Beauchamps' und der Frères Parfaict zur Genüge

---

[1]) *Bibl. franç.*, VII, 377. Dieses Urteil Goujet's ist von verschiedenen anerkannt und übernommen worden, so von Dézobry, *Dictionnaire général*. Paris. 1889, II, 2722: *«Jean de la Taille eut une grande réputation de son temps.»* Vgl. *La Grande Encyclopédie* XXI, 995: *«Il [Jean de La Taille] eut de son temps une réputation que la postérité n'a pas ratifiée.»*

[2]) I, 589 f. und IV, 519 f. Du Verdier druckt außerdem einen Teil der Vorrede Jeans zu Jacques' Gedichten ab.

[3]) Darauf haben vor allem hingewiesen Nicéron XXXIII, 238; Goujet VII, 378.

[4]) *Recherches* II, 32 f.

[5]) *Mémoires* XXXIII, 235 ff.

[6]) *Histoire du Théâtre* III, 332 ff.

Digitized by Google

gebrandmarkt ist [1]), bietet nichts Neues [2]); ebensowenig Léris.[3]) La Valliere gibt neben kargen biographischen Notizen Inhaltsangaben der dramatischen Werke des Dichters.[4])

Es folgen die *Anecdotes dramatiques* [5]) und das *Dictionnaire dramatique* [6]), die beide schon Gedrucktes nur wiederholen. Ausführlicher berichtet über die Familie des Dichters, seinen Lebensgang und seine Werke La Chesnaye-Desbois in seinem *Dictionnaire de la Noblesse.*[7]) Das *Nouveau Dictionnaire* [8]), die *Histoire universelle des Théâtres.*[9]), die *Essais historiques* [10]) und *Annales dramatiques* [11]) bringen mit wenig Änderungen, was Beauchamps, Nicéron u. a. vor ihnen schon gesagt haben. Damit haben wir so ziemlich alle aufgezählt, die sich bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts mehr oder weniger eingehend mit La Taille und seinen Werken beschäftigt haben. Freilich wird nur wenig geboten, aber auch dies Wenige bedarf noch vielfach der Berichtigung.[12])

Erst als man anfängt, die einzelnen Phasen der französischen Literatur zum Gegenstand gründlicher Forschungen zu machen, erscheint auch La Taille wieder auf dem Plan. Sainte-Beuve zitiert ihn in seinem *Tableau* zu wiederholten Malen.[13]) Die Verfasser der *Hommes illustres de l'Orléanais* [14])

---

1) Vgl. Stiefel, *Über die Chronologie*, S. 2f.

2) Der *Abrégé de l'histoire* Mouhy's folgt im ganzen den *Tablettes* mit wenig Änderungen.

3) *Dictionnaire*, S. 469.

4) *Bibliothèque* II, 162ff.

5) III, 277 u. a. a. O.

6) S. 570.

7) XII, 578ff. Irrtümlicherweise nennt Ches. Desb. Jean de La Taille den Verfasser der *Manière de faire des vers françois comme en grec et en latin.*

8) VI, 454.

9) XII, 2. Teil, 128ff.

10) II, 57ff.

11) V, 304 u. a. a. O.

12) Baguenault hat recht, wenn er sagt: Die Biographen unseres Dichters schreiben das Wenige, das sie über ihn vorfinden, ab *«sans se compléter»*.

13) 97, 98, 135, 208 usw.

14) I, 115ff.

Digitized by Google

und der *France protestante*[1]), auch Gaillon in seiner *Notice biographique et littéraire*[2]) bringen wieder nur Wiederholungen bekannter Dinge. Ebert weist La Taille auf Grund seiner Bibeltragödien einen Ehrenplatz an.[3]) Tivier würdigt eingehend das dramatische Talent des Dichters.[4])

Im Jahre 1878 unternimmt es René de Maulde, die Werke La Taille's zu veröffentlichen.[5]) Ihm bleibt vor allem auch das Verdienst, mehr Licht in den Lebensgang des Dichters gebracht zu haben. Auch Maulde's Angaben enthalten manches schiefe Urteil, sind aber als die erste grundlegende Arbeit anzusehen. Es folgt 1883 Faguet's Dissertation mit ausführlicher Würdigung der Tragödien des Dichters.[6]) Sie beschränkt sich aber hauptsächlich auf kritisch-technische Erörterungen. Ganz unzuverlässig sind die historischen Angaben.[7])

Als letzte ausführliche Schrift über den Dichter und seine Schöpfungen kommt Baguenault in Betracht.[8]) Es läßt

---

[1]) VI, 369 ff.

[2]) *Bulletin du Bibliophile*, 1857, S. 415 ff.

[3]) *Entwicklungsgeschichte*, S. 134.

[4]) *Histoire de la litt. dram.*, S. 489 ff.

[5]) *Œuvres de Jean de La Taille etc.*, Paris. 1878—1882, 4 Bde. Kulcke (*J. de La Tailles Famine*) hat die Forschungsergebnisse Maulde's unberücksichtigt gelassen.

[6]) *La tragédie franç.*, S. 140 ff.

[7]) Vgl. Stiefel's Urteil (Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1885 Sp. 377—78): „*Eine durch Selbständigkeit, fleißiges Studium, richtiges Urteil, sowie frische anregende Darstellung ausgezeichnete Arbeit, in der gleichwohl der Gegenstand noch lange nicht erschöpfend behandelt wird, und die eine gründliche Überarbeitung wünschenswert erscheinen läßt.*" Zehn Jahre später glaubt Lintilhac nochmals eine Lanze für Faguet und seine These brechen zu sollen. Er schreibt (*Précis hist.*, S. 208): «*Les remarques critiques de M. Faguet subsistent, et, cette erreur de fait redressée une fois pour toutes, sa thèse reste le plus précieux guide auquel nous puissions renvoyer le lecteur pour la tragédie du XVIe siècle*», ein Urteil, welches dem Forscher eine sichere Grundlage für seine Studien nicht bieten kann.

[8]) *Étude biographique et littéraire de deux frères-poètes du XVIe siècle.* Die Schrift, welche als Sonderausgabe 1889 erschien, ist vergriffen. Sie wurde in den *Mémoires et Lectures de l'Académie de Sainte-Croix* 1891, Bd. 6 abgedruckt.

Digitized by Google

sich nicht leugnen, daß der verwandtschaftlicher Beziehungen zu unserem Dichter sich rühmende Verfasser mit großer Hingabe sich seiner Aufgabe zu entledigen gesucht und alles zusammengetragen hat, was seiner Arbeit von Nutzen sein konnte.[1]) Es lassen jedoch manche Stellen eine bestimmte Tendenz erkennen, die zur Vorsicht mahnen.

Seit dieser Zeit scheinen die Akten über unseren Dichter wieder geschlossen zu sein. Die neueren Literarhistoriker machen in ihren allgemeinen Kompendien sich das eine oder andere Resultat der Forschung zunutze. Die Vorsicht aber, mit der sie zu Werke gehen, ist ein deutlicher Beweis, daß noch mancher Punkt eingehenden Studiums bedarf, um als letztes Resultat Anerkennung zu finden.

---

[1]) l. c., S. 304, Anm. 1.

Digitized by Google

Zur Biographie des Dichters.

Die Biographie Jean de La Taille's[1]) weist immer noch große Lücken auf. Die überlieferten Dokumente waren nicht imstande, dieselben vollständig auszufüllen. Das Versäumte läßt sich schwer nachholen. Die hauptsächlichste Quelle waren für die meisten seiner Biographien die Vorreden, die er seinen Dichtungen und jenen seines Bruders Jacques voraufgeschickt hat. Wichtiges Material enthalten auch die von Maulde[2]) und Baguenault aufgefundenen handschriftlichen Urkunden. Es ist diesen beiden letzteren gelungen, die magere Biographie La Taille's, wie sie die *Nouvelle Bio-*

---

[1]) Der Dichter selbst leitet seinen Familiennamen von *Thalie*, einer der neun Musen ab. S. II. Teil, Text, S. 16, *Invocation à Dieu*. Diese Etymologie klingt unwahrscheinlich. Ich habe sonst nirgends einen Versuch einer etymologischen Erklärung gefunden. Es sei aber auf zwei Möglichkeiten hingewiesen: de la Taille = de la taille, Erhebung der Berufsbezeichnung zum Familiennamen, oder Saint-Agil = [Sain]t-Ail(le) = Taille, mit später hinzugefügtem Adelsprädikat = de (la) Taille. Vgl. Schätzer, *Herkunft und Gestaltung der französischen Heiligennamen*, in: *Rom. Forsch.* XXII, S. 26f. La Taille weist selbst auf seine adlige Abstammung hin in der Vorrede zu Jacques' Gedichten: *Œuvres* 1572, S. 70v: «[*Jacques et*] *moy issus de maison moyenne en biens, mais de Noblesse si certaine, qu'on ne luy peut reprocher le contraire, au moins depuis trois cens ans.*» Ein glücklicher Zufall will es, daß die Behauptung La Taille's durch eine Urkunde aus dem Jahre 1123 (*Gallia Christiana. Parisiis* 1770, fol. Bd. XII. *Eccl. Autissiodor* XIV, S. 109) ihre Bestätigung findet. Dort ist ein Wilegmus de Talia, der als Zeuge in einer gerichlichen Angelegenheit auftritt, genannt.

[2]) Siehe Maulde, *Œuvres*, 1878, S. 78.

Digitized by Google

graphie u. a. enthalten, in etwas zu erweitern.[1]) Indes muß jetzt schon betont werden, daß auch sie vielfach auf mehr oder weniger glückliche Kombinationen angewiesen waren. So stimmen denn auch die Resultate ihrer Forschungen nicht immer miteinander überein.

Es wird zunächst unsere Aufgabe sein, die Lebensgrenze des Dichters zu bestimmen.[2]) Als Todesjahr, das wir zunächst feststellen wollen, wird 1607 und 1608 genannt[3]), wahrscheinlich weil er damals (1607) sein letztes Gedicht (*Le Duel*) herausgab. Nach dieser Zeit dringt in der Tat nichts mehr von ihm in die Öffentlichkeit.

Die einzige bis jetzt auffindbare Notiz über das Alter des Dichters findet sich in dem *Extrait généalogique de la Maison de Bondaroy*, der im Jahre 1608 von Lancelot de La Taille niedergeschrieben wurde.[4]) Sie lautet: «*Du depuis [Jean de la Taille] est mor en sa maison de Bondaroy agé de 97 ans*». So wurde sie wenigstens von einigen Biographen des Dichters gelesen und von anderen übernommen.[5]) La Taille müßte also wenigstens 1630 noch am Leben gewesen sein. So behauptet auch Baguenault auf Grund der angeführten urkundlichen Notiz und sucht, da er besonderes Gewicht auf die hohe Altersangabe des Schriftstückes zu legen scheint, seine Behauptung durch die Tatsache zu erhärten, daß Lancelot noch im Jahre 1627 nicht in Bondaroy, sondern auf

---

[1]) Kulcke's biographische Notizen sind eine genaue Übersetzung jener der *Nouvelle Biographie générale.*

[2]) Als Ort seiner Geburt wie seines Todes wird übereinstimmend Bondaroy bei Pithiviers im heutigen Departement Loiret genannt. Bondaroy zählt jetzt nicht ganz 300 Einwohner.

[3]) So von Parfaict, *Histoire* III, 332, Grässe, *Lehrbuch*, § 139, S. 513, Lalanne, *Dictionnaire historique* IIe édit. Paris. 1877, S. 1692, *Nouv. Biogr. gén.* XXIX, Sp. 793, *La grande Encyclopédie* u. a.

[4]) Die aus 17 Folioblättern bestehende Handschrift ist im Besitze des Herrn von La Taille des Essarts in Versailles. Angaben über das Alter des Dichters sind weder in den übrigen Familienurkunden, noch auch in den Registern der Kirchenfabrik von Bondaroy bzw. Pithiviers zu finden.

[5]) Vgl. *Dictionnaire de la Noblesse* XII, 578; Haag, *La France protestante* VI, 370 u. a.

Digitized by Google

dem von seiner Frau als Mitgift in die Ehe gebrachten Schlosse von Baigneaux wohnte.[1]) Baguenault folgert daraus, daß Lancelot die Erbschaft seines Vaters 1627 noch nicht angetreten habe. Dem muß aber entgegengehalten werden, daß das Schloß Bondaroy bereits 1617 in den Besitz eines Jacques de Guéribalde übergegangen und damit eine Übersiedelung Lancelot's ausgeschlossen war.[2]) Gegen das vermeintliche hohe Alter des Dichters spricht auch eine Urkunde aus dem Jahre 1593, nach welcher La Taille die Heerbannpflicht auf seinen Sohn Lancelot übertragen ließ, weil er schon „zu alt und hinfällig" war.[3]) Es ist doch kaum glaubwürdig, daß er, ein gebrechlicher Greis, sich noch 37 Jahre durchs Leben geschleppt haben sollte.

Auch Maulde findet diese Altersangabe übertrieben[4]), was ihn jedoch nicht abhält zu schreiben: «*Il [Jean de La Taille] avait sû, somme toute se conserver, à ce qu'on dit, en état suffisant pendant quatre-vingt-dix-sept années lorsqu'un jour, dans son manoir de Bondaroy, il lui arriva de mourir.*»[5]) Ein besonders beweiskräftiges Zeugnis dafür, daß La Taille nicht bis 1630 gelebt hat, gibt uns vor allem auch Morin in seiner *Généalogie* der Schloßherren von Bondaroy. Morin, der sein Werk in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts vollendet hatte, führt als Repräsentanten des Hauses Bondaroy den damals lebenden Lancelot de La Taille, den Sohn unseres Dichters, an.[6]) Wäre Jean de La Taille noch am Leben gewesen, hätte Morin ihn sicher nicht übersehen.

---

[1]) Um seiner Behauptung größeres Gewicht zu verleihen, führt B. das Zeugnis des im allgemeinen verlässigen Goujet ins Feld.

[2]) Vgl. Maulde, l. c., 1878, S. 76, Note C. — Von Baguenault übrigens selbst erwähnt S. 305f.

[3]) Urkunde vom 14. September 1593: «*Lancelot de la Taille, escuyer, fils dudit Jean, auroit esté receu à servir a la convocation du ban et arriere-ban au lieu dudit Jean de la Taille, son pere, qui lors estoit trop vieil et caduc.*» — Nach Lelong, *Bibl. hist.*, t. IV, Part. II, App. S. 271, der als Geburtsjahr Jean de La Taille's 1536 und als Todesjahr 1638 annimmt, hätte der Dichter gar ein Alter von 102 Jahren erreicht.

[4]) *Œuvres*, 1878, S. 77, Note D.

[5]) l. c., S. 5.

[6]) Vgl. oben S. IV.

Digitized by Google

Maulde nimmt 1611 als Todesjahr des Dichters an.[1]) Seine Quellen sind noch vorhandene Besitzurkunden; in diesen sind Schriftstücke zitiert, die auf die Erbfolge La Taille's im Jahre 1612 Bezug nehmen. Indes erscheinen diese Akten ohne besondere Beweiskraft. Es ist doch möglich, daß der Übergang des väterlichen Erbes auf den Sohn nicht schon beim Tode des Vaters, sondern erst später gerichtlich verbrieft wurde. Eine direkte Veranlassung hierzu war ja auch durch die in jener Zeit abgeschlossene Ehe zwischen Lancelot und seiner ihm am 11. Oktober 1611 angetrauten Braut vorhanden.

Wir haben keinen Grund, die Glaubwürdigkeit der zeitgenössischen Niederschrift anzuzweifeln und halten mit Recht 1608 als Todesjahr des Dichters fest. Andererseits steht außer Frage, daß hinsichtlich der Zahl 97 ein Leseversehen vorliegt. Bei näherer Prüfung der in arabischen Ziffern geschriebenen Zahl kam ich zu der Meinung, daß sie ebensogut für 74 gelesen werden kann.[2]) Gérou (*Bibliothèque*) behauptet, daß La Taille im Alter von 75 Jahren gestorben sei.

Als Geburtsjahr des Dichters, das von den Literarhistorikern gleichfalls verschieden angegeben wird, würde sich danach 1533 ergeben.[3]) Es ist leider auch nicht eine auf die Geburt La Taille's bezügliche Urkunde erhalten. Von vielen Literarhistorikern wird deshalb ein Geburtsjahr überhaupt nicht angegeben, so von Parfaict, Léris, Mouhy, La Vallière, Anecdotes dramatiques, Dictionnaire

---

[1]) *Œuvres*, 1878, S. 77, Note D.

[2]) Einige haben 71 gelesen, so Léris, *Dictionnaire*, S. 613.

[3]) Vgl. Gérou, *Bibliothèque*. Dazu Braine, *Hommes illustres*, I, 120. — Beauchamps (*Recherches* II, 32) behauptet, La Taille sei gegen 1536 geboren. Vgl. Lelong, *Bibl. hist.*, t. IV, Part. II, App. S. 271. Nicéron, der sonst Beauchamps' biographische Notizen fast wörtlich übernimmt, verlegt das Geburtsjahr des Dichters gegen 1540. Dies tun nach Nicéron weitaus die meisten, besonders die neueren Literarhistoriker. Maulde kann sich nicht entschließen, einer der drei Zahlen den Vorzug zu geben und schreibt allgemein (*Œuvres*, 1878, S. 7): «*S'étant trouvé naître avant la fin de la première moitié du XVI*[e] *siècle, notre poëte est de ce temps-là.*»

Digitized by Google

Louis de La Taille — Jacqueline de l'Estendart de Heurteloup
vermählt 2. September 1532.

1. Jean geb. 1533 vermählt mit Charlotte du Moulin 1575 gest. 1608.	2. Jacques geb. 1542 gest. 1562	3. Paschal geb. 1549 gest. 1562	4. Angelique geb. 1557 gest. 1571	5. Valentin Seigneur de Faronville et de Fresnay

1. Jean gest. 1604	2. Lancelot vermählt 1611 mit Antoinette de Savigny du Monceau	3. Isabelle geb. 1589 gest. 1607

1. 2 Mädchen	2. Nicolas [1]) vermählt 1647 mit Elisabeth de Guignolet

Maria
vermählt 1680 mit
André de la Sainxe,
Seigneur d'Ormeville.

[1]) Mit ihm stirbt die männliche Linie aus. Die direkte Linie des Dichters erlosch nach 4 Generationen. Die heute noch lebenden Abkömmlinge mit dem Namen La Taille sind Nachkommen von Seitenlinien.

Digitized by Google



dramatique u. a. Auch die Zeitgenossen La Taille's La Croix du Maine und Du Verdier wissen kein Geburtsjahr zu nennen, erst Rigoley de Juvigny hat als solches 1540 in der Neuausgabe hinzugefügt.

Feste, durch Urkunden verbürgte Daten, die weitere Kombinationen gestatten, sind das Vermählungsjahr der Eltern unseres Dichters (1532) und das Todesjahr seines jüngeren Bruders Jacques (1562), der im Alter von 20 Jahren starb, also 1542 geboren war.

Da Jacques das zweitgeborene[1]) Kind seiner Eltern ist, bleibt für die Geburtszeit Jeans ein Spielraum von 8 Jahren, 1533—1541.[2]) Es hindert also nichts, die Geburtszeit des Dichters weiter zurückzulegen und zu behaupten, daß er schon 1533 geboren wurde. In der Tat scheint mancher Grund für die Richtigkeit dieser Annahme zu sprechen, so vor allem das eigenartige Verhältnis unseres Dichters zu seinem Bruder Jacques. Er nennt diesen nicht etwa *«frère cadet»*, sondern *«jeune frère»*.[3]) Wäre Jean, wie viele Literarhistoriker behaupten, nur um zwei Jahre früher geboren als sein Bruder, so wäre diese Bezeichung weniger berechtigt gewesen. Was mich in meiner Annahme bestärkt, sind die eigenartigen Äußerungen der Zuneigung Jeans zu seinem jüngeren Bruder. Diese durch Jean verherrlichte Liebe ist nicht die Liebe zweier gleichaltriger Brüder.[4]) Es tritt vor allem ein Zug väterlicher Fürsorge des älteren Bruders dem jüngeren gegenüber klar zutage. Für Jean war sein jüngerer Bruder Jacques (das Lieblingskind der Familie, er trug den Namen der Mutter) der Gegenstand der zärtlichsten Sorgfalt. Obgleich Jean seine Studien bereits abgeschlossen hatte, siedelte er wieder nach Paris über, wohl um dem lite-

---

[1]) Jean bezeichnet ihn als seinen *«second frere»* (Vorrede zu Jacques' Gedichten).

[2]) Rigal, *Le théâtre*, in: Julleville, tom. III, S. 281 gibt einen Spielraum von 10 Jahren (1532—1542).

[3]) Maulde, *Œuvres*, 1880, S. CXCII.

[4]) Vgl. *L'Épitaphe de Jacques de la Taille son frère* (Maulde, l. c., 1880, S. LXVIII) und das Sonnet: *L'Autheur à la Mort* (Maulde, l. c., 1880, S. CXCII).

Digitized by Google

rarischen Leben näher zu sein, sicherlich aber auch, um dem aufstrebenden Dichtergeiste seines jungen Bruders mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.[1])

Soviel Mühe einerseits die Feststellung der Lebensgrenze des Dichters macht, so schwer ist es andererseits den Biographen geworden, seine Lebenszeit lückenlos auszufüllen. Man hat versucht, seine religiösen und seine politischen Ansichten, sowie seine literarische Tätigkeit klarzulegen. Das Leben unseres Dichters fällt bekanntlich in das Zeitalter der Reformation, einer Zeit, welche überraschende Gegensätze, die verschiedenartigsten Gestaltungen und Bestrebungen aufweist, gewaltigen Kampf und versöhnende Milde, moralische Größe und finstere Verbrechen, Hoheit und Gemeinheit. Es ist eine Zeit, in welcher alle Formen des Lebens durcheinanderwirbeln.[2])

So ist es denn auch schwer, sich von den religiösen Ansichten des Dichters einen klaren Begriff zu machen. Auch nicht eine Äußerung über seine religiöse Anschauung hören wir aus seinem Munde. Da sein Vater Hugenotte war, so genoß Jean zweifellos eine Erziehung im Geiste der neuen Lehre, wie ihn auch die Verfasser der *France protest.* u. a. zu den Ihrigen rechnen.[3]) Trotzdem sehen wir ihn später einmal in den Reihen der Katholiken gegen seine Glaubensgenossen zu Felde ziehen. Daher hat denn auch Baguenault versucht, aus unserem Dichter einen Katholiken zu machen.[4]) Er beruft sich überdies (S. 312 f.) hauptsächlich auf einige Stellen in La Taille's *Courtisan retiré,* wo es heißt:

Quantes fois ay-ie creu que ceux avoient commise
Quelque faute execrable envers Dieu ou l'Eglise;
Ou pippé un mineur, fait quelque meschant tour,
Qui venoient faire ainsi penitence à la Court! . . .
Surtout n'oublie Dieu que du dois requerir;

---

1) Siehe Vorrede zu Jacques' Gedichten.

2) Lotheissen, *Kulturgeschichte Frankreichs*, S. 4.

3) Auch Lalanne, *Dict. hist.*, S. 1692 nennt La Taille kurzweg einen Calvinisten. Vgl. Holl, *Das pol. u. rel. Tendenzdrama*, S. 179 f.

4) l. c., S. 311: «*Tout porte à croire qu'il resta plutôt catholique.*»

Digitized by Google

Mais, aiant bien vescu, appren à bien mourir,
Et sois sobre de vin, d'habit et de viande.[1])

Wollte man das Gegenteil beweisen, so würde diese Stelle ebensogute Dienste leisten. Es ist eben nichts schwerer, als in einer Zeit des Umsturzes scharfe Grenzen zu ziehen. Tatsache ist, daß La Taille sich öffentlich niemals für eine der beiden Konfessionen erklärt hat. Das muß notgedrungen auch Baguenault zugestehen: «*S'il ne cessa de célébrer les avantages de la concorde et de la paix, il évita toujours aussi de se prononcer entre les deux partis.*» [2])

Der ganze Wirrwarr theologischer Zänkereien und der bis zur Erbitterung gesteigerte Haß der konfessionell verhetzten Menge gleiten an ihm ab, ein Umstand, der uns den Dichter um so sympathischer macht.[3]) Er ist kein religiöser Parteikämpfer, sondern will in erster Linie ein Edelmann sein, nicht nur der Geburt, sondern auch der Gesinnung nach.

Treffend charakterisiert La Taille selbst seinen Standpunkt durch folgende Verse in seinem *Courtisan retiré* (Maulde, *Œuvres*, 1882, S. XXIV):

«*Mais pourquoy seul en vain me rompe-je la teste,*
Puisque seul je ne puis appaiser la tempeste?
Il faut que maugré moy je cede à la fureur;
Ne pouvant donner ordre a la commune erreur,
Il faut caler la voile.»

Auch nach seiner politischen Richtung ist er frei von allem Parteihader. Vor seinen Landsleuten steht er als steter Mahner zum Frieden. Siebenmal läßt er seine *Remonstrance* neu auflegen[4]) und wird nicht müde durch die

---

[1]) Maulde (*Œuvres*, 1878, S. 31) sagt: «*La Taille fut protestant, puisqu'il l'indique dans ses vers.*» Maulde unterläßt es, diese Verse zu zitieren und bleibt damit den Beweis für seine Behauptung schuldig.

[2]) Baguenault, l. c., S. 313. — Auf die konfessionelle Gleichgültigkeit des Dichters hat auch Maulde hingewiesen, l. c., I. Notice, S. 1: «*Il a aimé quasi-protestantisme et quasi-catholicisme.*»

[3]) Maulde, *Œuvres*, 1878, S. 29: «*La Taille est moins huguenot que chrétien.*»

[4]) 1562, 1563, 1568, 1569, 1570, 1571, 1580.

Digitized by Google

Aufzählung der Leiden, die der Religions- und der damit heraufbeschworene Bürgerzwist über sein unglückliches Vaterland immer wieder von neuem bringt, vom Kriege abzumahnen. Um dieser Mahnung volles Gewicht zu verleihen, legt er sie dem König selbst in den Mund. Nichts findet sich darin zugunsten oder ungunsten der einen oder anderen politischen Partei. Da er die Schäden der Zersplitterung nur zu deutlich kennt, weist er mehr als einmal auf die schlimmen Folgen hin, welche die Invasion fremder Heere stets für die Hilfe-rufenden hat. Nicht das konfessionelle Bekenntnis, sondern der Patriotismus ist ihm der sichere Leitstern in den trüben Zeiten der Religionskämpfe. Das die Gemüter der Hugenotten so tief erregende Blutbad von Vassy berührt ihn nur wenig. Mit dem Ausbruche des ersten Religionskrieges steht er in den Reihen der Königlichen.[1]) Er machte nachgewiesenermaßen zwei Feldzüge mit, den ersten im Frühling 1562, nachdem er kurz vorher seinen von der Pest hingerafften Lieblingsbruder Jacques begraben hatte. Der Marsch geht von Paris nach Orleans. Nach Eroberung einiger hugenottischer Plätze wird vor Blois ein festes Lager bezogen. Der Dichter bezeichnet seinen Aufenthalt im Lager vor Blois als einen *«long séjour»*. La Taille hat aber auch an dem von hier nach dem Norden unternommenen Zug der größeren Heeresabteilung teilgenommen und in der Schlacht bei Dreux mitgekämpft. Baguenault bezweifelt dies, da der Dichter selbst nichts über seine Teilnahme an dieser Schlacht sage, während er doch sonst jede Gelegenheit ergreife, seine Kriegstaten zu rühmen. Nach Abschluß des Friedens von Amboise 1563 kehrte La Taille in die Heimat zurück. Der Waffenlärm rief ihn wohl erst wieder bei Ausbruch des dritten Religionskrieges ins Feld (August 1568). Diesmal sehen wir ihn mit dem größten Teile des französischen Adels auf seiten der Hugenotten kämpfen.[2]) Ob ihn verwandtschaftliche Beziehungen zu hervorragenden Hugenottenführern auf deren Seite zogen,

---

[1]) *«Es premiers troubles il estoit à la bataille de Dreux.»* (*Extrait généalogique.*)

[2]) l. c., S. 316.

Digitized by Google

läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls war eine durchgreifende Änderung in seiner politischen Gesinnung während der fünfjährigen Kriegspause vor sich gegangen. Seine Tapferkeit, die er selbst in hohen Tönen singt, seine Verwundung in der Schlacht von Arnay-le-Duc und seine Begegnung mit dem nachmaligen König Heinrich IV. —, all das ist aus den zeitgenössischen Berichten zur Genüge bekannt. Dabei läßt sich nicht in Abrede stellen, daß zwischen seinen Lobliedern auf die soldatische Tapferkeit und seinen fast unmännlichen Klagen über unausbleibliches Mißgeschick im Kriege ein auffallender Widerspruch besteht. Man wird also der Behauptung, daß er ein besserer Soldat als Dichter gewesen sei [1]), berechtigte Zweifel entgegenstellen.

La Taille war und wollte Christ, Patriot, vor allem aber Dichter sein. Als solcher steht er uns am nächsten. Ehe wir uns nun der Würdigung seiner Tragödie «*Saül le furieux*» zuwenden, sei hier in aller Kürze noch daran erinnert, daß er an einem Pariser Collège unter Marc-Antoine Muret humanistische Studien betrieb und sich dann in Orléans der Rechtswissenschaft widmete. Allein er vermochte dem *droict civil* keinen Geschmack abzugewinnen. Die Werke Ronsard's und Dubellay's weckten in ihm das Verlangen nach literarischer Beschäftigung. [2])

Aus den seinen größeren Werken vorausgeschickten Episteln erfahren wir, daß La Taille schon im Jahre 1562 eine reiche literarische Tätigkeit hinter sich hatte. So lagen

---

[1]) Siehe *Le nouveau Dict. hist.* (VI, 454): «*Le guerrier valoit mieux en lui que le poëte et le prosateur*». Vgl. *La Grande Encyclopédie* XXI, 995: «*Il servit sous Henri IV dans les guerres de religion et même s'y distingua, quoiqu'il eût peu de goût pour les armes.*»

[2]) Vgl. Beauchamps II, 32. — Parfaict III, 332 setzt Du Bartas für Du Bellay. (Mouhy II, 28 schreibt wie gewöhnlich die Stelle nach.) Ich weiß nicht, auf Grund welcher Anhaltspunkte Parfaict hier den Gascogner Dichter Du Bartas nennt, dessen erstes Werk erst 1574 gedruckt wurde. Lavallière (I, 162) scheint Zweifel gehegt zu haben; er traut weder Beauchamps noch Parfaict und schreibt: «*Séduit par la lecture des ouvrages de Ronsard et d'autres Poètes contemporains.*»

Digitized by Google

vor allem seine größeren Gedichte *Saül le furieux, les Corrivaux* und *le Négromant* schon im Ms. vor.[1])

Gehen wir nach diesen Vorbemerkungen zu der Tragödie Jean de La Taille's über.

Ausgaben des Saül.

Als Jahr des ersten Druckes des *Saül* findet man 1562 angegeben. In diesem Jahre soll nach Beauchamps von Frederic Morel in Paris eine Ausgabe in 8⁰ hergestellt worden sein mit dem Titel: *Saül le Furieux, Tragedie prise de la bible, faite selon l'art, et à la mode des vieux poëtes tragiques, avec un traité de l'art de la tragedie.*[2]) Diese Ausgabe wird von vielen Literarhistorikern nicht erwähnt. Sie kennen nur jene vom Jahre 1572 (Paris, Federic Morel 8⁰).[3])

Hat überhaupt eine Ausgabe vom Jahre 1562 existiert? Diese Frage muß verneint werden Beauchamps' Angabe, die von den späteren Literarhistorikern kritiklos übernommen wurde, ist falsch. Wenn auch Beauchamps als fleißiger und zuverlässiger Arbeiter bekannt ist[4]), so finden sich doch bei ihm eine Reihe bedauerlicher Irrtümer.[5])

---

[1]) Vgl. Maulde, l. c., 1879, p. I. Vorrede zu *Les Corrivaux*, dazu das von Jacques de La Taille gedichtete Sonett (p. III). Siehe auch unten S. XXf.

[2]) Beauchamps, *Recherches* II, 32; La Vallière, *Bibl.* I, 162; Mouhy, *Abrégé*, S. 209; ebenso setzen Léris III, 337, *Annales dramatiques* VIII, 257 und Godefroy (S. 729) dem Titel der Tragödie die Zahl 1562 bei und lassen uns im Zweifel, ob sie damit das Abfassungs- oder Druckjahr bezeichnen wollen. Die Brüder Parfaict (III, 337) erwähnen eine Ausgabe der Werke Jacques de La Taille's, die im Jahre 1562 von seinem Bruder Jean besorgt worden sein soll.

[3]) La Croix du Maine I, 590; vgl. hierzu I, 435; desgleichen Du Verdier IV, 519, Nicéron XXXVI, 236; vgl. hierzu XXXIII, 244 usw. Mit ihnen stimmen überein Graesse, § 139, S. 513; Brunet, *Manuel du Libraire* III, 869; Maulde, *Œuvres* 1880. *Note zur Remonstrance*, S. III; vgl. 1878, S. 44. *La Grande Encyclopédie* XXI, 995 usw. — Darmesteter, *Le seizième siècle*, gibt kein Druckdatum.

[4]) Vgl. Stiefel, *Über die Chronologie*, S. 2.

[5]) Dannheisser, zit. von Böhm, *Beiträge*, S. 28.

Digitized by Google

Auch die neuesten Untersuchungen Dumoulins[1]) zeigen klar, daß die erste Ausgabe des Saül nicht schon 1562, sondern erst 1572 erschienen ist.[2]) Dieselbe trägt den Titel: *Savl le fvrievx, / Tragedie prise de la / Bible, / Faicte selon l'art & à la mode des / vieux Autheurs Tragiques. / Plvs, / Vne Remonstrãce faicte pour le Roy Charles IX, / à tous ses subiects, à fin de les encliner à la paix. / Avec / Hymnes, Cartels, Epitaphes, Anagrammatismes, / et autres Œuures d'vn mesme autheur. / A Paris. / Par Federic Morel Imprimeur du Roy. / M.D.LXXII. / Auec Priuilege dudit Seigneur.*[3])

Noch dreimal wurde die Saultragödie gedruckt: 1598 vom Sohne Frederic Morel's zu Paris[4]), 1601 zu Rouen gleichfalls mit dem Titel der Erstausgabe (de l'Imprimerie de Raphael du Petit Val, Libraire & Imprimeur ordinaire du Roy)[5]), 1602 von Rob. Fouet in Paris unter dem Titel: «*Les œuvres poëtiques de Jehan de la Taille (de Bondaroy) . . . Cont. tragedies, de feu Jacques de la Taille son frère.*»

In Deutschland ist (mit Ausnahme des Wolfenbütteler Exemplars mit dem Druckjahr 1602) in öffentlichen Bibliotheken die Ausgabe des Saul nicht vorhanden. Das Exemplar der Wolfenbüttler Bibliothek (173, 80, 22, 35, 31 Bll.) ist unvollständig. Die Sondertitel der vier Unterabteilungen fehlen.[6]) Die Ausgabe von 1572 enthält auf der

---

1) *Vie et œuvres*, S. 203; vgl. dazu Delaruelle's Besprechung in der *Revue d'Histoire litt. de la France* VIII, 515—517.

2) Vgl. Maittaire, *Historia*, S. 63.

3) Zu meinen Untersuchungen benützte ich das unter Inv. Réserve Yf 3964—5 an der Pariser Nationalbibliothek eingetragene Exemplar. Die Tragödie umfaßt die ersten 36 Blätter, danach folgen bis Blatt 80 andere Gedichte Jean und Jacques de La Taille's. Dem Werke ist noch beigebunden die Regulus-Tragödie von Jean Debeaubrueil (Lymoges 1582).

4) Vgl. Brunet III, Sp. 870.

5) 1606 wurde sie von dem nämlichen Verleger einem Sammelbande: *Diverses tragédies sainctes* einverleibt.

6) Die Bemerkung Darmesteter's (*Histoire* II, 335) könnte vermuten lassen, daß Maulde auch die Tragödien *Saül* und *La Famine* neu herausgegeben hat. Es fehlen jedoch diese beiden. Neuerdings hat Schlensog die Vorrede zum *Saül* in seiner Diss. *Lucelle* etc. abgedruckt. Die Ausgabe Maulde's, die übrigens nur in 350 numerierten Exemplaren

Digitized by Google

Rückseite des Titels ein Sonett, mit dem sich Jean de La Taille als Dichter vorstellt. Die 8 folgenden lateinischen Verse dienen demselben Zwecke; f. 2—6 enthalten die Abhandlung *De l'Art de la Tragedie.* Vor dem *Argument* der Tragödie (f. 7) steht in Sonettform eine *Invocation à Dieu.* Die Tragödie selbst umfaßt ff. 8—35 inkl.; f. 36 bringt ein Sonett: *Au tres-illustre Prince de Navarre Henry de Bourbon.*

Alle Neudrucke der Tragödie haben die Ausgabe von 1572 zur Vorlage. Sie weisen, wie die Anmerkungen des unten folgenden Textes der Tragödie aus dem Jahre 1572 (verglichen mit jener von 1598, die von allen die meisten Unterschiede zeigt) ersehen lassen, nur eine geringe Anzahl von orthographischen Varianten auf.

Zeit der Abfassung des Saül.

Über die Zeit der Abfassung seines *Saül* gibt der Dichter selbst Auskunft und zwar in der Vorrede zu seiner *Remonstrance.*[1]) Die letztere wurde nach des Dichters Worten: «*Parmy les armes, durant le long séjour de vostre [Charles IX.] camp près Bloys*» [2]) abgefaßt, am 19. Oktober 1562 mit königlichem Privilege versehen und dem Verleger Morel zwecks Drucklegung noch im Jahre 1562 übergeben. Wenigstens führt sie Dumoulin unter diesem Jahre auf.[3]) Im Drucke erschien sie allerdings erst im Frühjahr 1563. In der Vorrede bemerkt der Dichter: «*Sire, mais qu'il ait pleu à ce grand seigneur des Roys d'appaiser ces tempestes, en regardant vostre Royaume en pitié, vous pourrez rencontrer trop plus de plaisir en*

(100 exemplaires, papier de Hollande, No. 1 à 100, 250 exemplaires, papier de Vélin, No. 101 à 350) hergestellt wurde, ist längst vergriffen. — Es ist mir erst nach vielen vergeblichen Versuchen gelungen, in den Besitz eines antiquarischen Exemplars zu gelangen.

[1]) La Croix du Maine hat Jacques de La Taille, Jean's Bruder, als Verfasser des *Saül* genannt (*Bibliothèques* I, 434); diesen Irrtum hat Rigoley de Juvigny (*ebenda* I, 435) berichtigt (vgl. Nicéron, *Mémoires* XXXIII, 244).

[2]) Vorrede zur Remonstrance 1563, Maulde, *Œuvres*, 1880, S. V.

[3]) l. c., S. 178. Vgl. auch Dumoulin, *Vie*, S. 40.

Digitized by Google

d'autres choses que j'ay de meilleure estoffe comme en une tragédie que j'ay faicte selon le vray art, de la mort misérable du Roy Saül, dont parlent les Sainctes Lettres.» [1])

Der Saül lag demnach vor Beginn des Feldzugs, Anfang Mai 1562, sicher schon im Manuskript vor. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den Beginn der Abfassung der Tragödie noch ins Jahr 1561 verlegen [2]), nicht aber in das Jahr 1568, wie Ebert annahm.[3]) Dieser verweist dabei auf die *Histoire universelle des Théâtres* XII, 2, S. 132—148 und die *Bibliothèque du Théâtre français*, I, S. 163 f. Wie diese ließ er sich wohl dabei durch die Vorrede des Dichters zu seiner Tragödie verleiten.[4])

Aufführung der Tragödie.

Eine Aufführung hat die Tragödie wohl nicht erlebt; wenigstens ist eine solche bisher nicht nachgewiesen worden. Allerdings behauptet das *Journal du Théâtre français*, daß der *Saül* durch die *Acteurs amateurs du collège de Reims* im Jahre 1562 auf die Bühne gebracht worden sei, eine Ansicht, welche von Faguet kritiklos übernommen worden ist. Doch haben Rigal [5]) und vor kurzem auch Lanson [6]) den wohlgelungenen Nachweis geliefert, daß die Renaissancetragödien des 16. Jahrhunderts auf den öffentlichen Bühnen nicht zur Aufführung gelangt sind. Daß Jean de La Taille allerdings den sehnlichen Wunsch hegte, sein Stück aufgeführt zu sehen, erkennt man aus einer Stelle in der Vorrede zur Remonstrance, wo es heißt [7]): *«[La mort du Roy Saül, lequel] auroit toutefois trop d'heur si par vostre commandement venoit (estant accompaigné d'une mienne comédie faicte de mesme) à se monstrer devant vostre*

---

[1]) Maulde, *Œuvres*, 1880, S. VI.
[2]) Vgl. Morf, l. c., S. 204.
[3]) l. c., S. 134.
[4]) f. 2: *«qui m'a fait non seulement voir les deux rencheutes de nos folles guerres»*. Siehe unten II. Teil, Text, S. 9.
[5]) *Le Théâtre français avant la période class.*. S. 117 f.
[6]) *Rev. d'Hist. litt.*, 1903, X, 177 ff., 413 ff.; vgl. auch Roth, *Ariost's Orlando furioso*, S. 106.
[7]) Maulde, l. c., S. VI.

Digitized by Google

Majesté en un théatre qui fust un peu plus paisible que celuy d'à present, où se jouent tant de piteuses tragédies.» In der Ausgabe der Remonstrance von 1580 fehlt dieser Teil der Vorrede. Ob La Taille's Wunsch, die Aufführung seiner Tragödie auf der Hof- oder einer Kollegienbühne, mittlerweile in Erfüllung gegangen war, muß dahingestellt bleiben.

Die Quellen.

Der Dichter selbst gibt uns Aufschluß über die Quellen, die er zu seiner Tragödie benutzt hat. So sagt er in der Vorrede: *«M'estant principalement aidé de la Bible, à sçauoir des liures des Roys et des Chroniques d'icelle, et puis de Josephe et de Zonare grec».* (Siehe unten II. Teil, Text, S. 15 f.)

Eine seiner Hauptquellen ist also die Bibel, und zwar diente ihm nicht etwa der lateinische Text der Vulgata, sondern eine französische Übersetzung als Vorlage. Das nachfolgende, vom Dichter dem Buche *Ecclesiasticus*[1]) entnommene Zitat (siehe II. Teil *Art de la Tragedie*, S. 15) setzt uns in den Stand, die von ihm benützte Bibelübersetzung zu bestimmen. Dieses Zitat: *«Et apres qu'il fut mort il prophetisa, et monstra au Roy la fin de sa vie, et esleua sa voix de la terre en prophetie»* stimmt genau mit der Stelle der französischen Bibelübersetzung: La Sainte Bible. A Lyon. Par Jan de Tovrnes MDLIIII. in-fol. überein.[2])

Als zweite Quelle dient La Taille Flavius Josephus. Auch hier gab der Dichter einer Ausgabe in seiner Muttersprache den Vorzug, und zwar benutzte er: Les Antiquitez de Fl. Josephe. Lyon, Bourgoing 1558. in-fol. Das als Argument seiner zweiten Tragödie (*La Famine*) vorgesetzte Zitat

---

[1]) Irrtümlicherweise schreibt La Taille dieses Buch dem Salomon als Verfasser zu, während es nach dem Urteile aller Bibelexegeten von Sirach herrührt.

[2]) Ich benützte das Exemplar der Wolfenbüttler Bibliothek. Die Pariser Nationalbibliothek besitzt dieselbe Ausgabe mit dem Druckjahr MDLIII (Rés. Inv. A : 13798). Es ist die von den Genfer Pastoren oder Calvin selbst revidierte Ausgabe der Lefèvre'schen Übersetzung, also eine französische Hugenottenbibel. Vgl. Graesse, *Trésor* I, 375.

Digitized by Google

stimmt wenigstens mit der dem VII. Buche der *Antiquités* entnommenen Stelle gleichfalls wörtlich überein.

Als dritte Quelle nennt La Taille das Geschichtswerk des Zonaras. Wenn wir der Angabe des Dichters Glauben schenken dürfen, dann hat er den griechischen Text benützt, obwohl ihm lateinische Übersetzungen [1]) und auch eine französische [2]) zur Verfügung standen. Die Geschichte Sauls ist übrigens von Zonaras inhaltlich ziemlich genau dem Texte des Josephus und der Bibel entsprechend knapp wiedergegeben. (Vgl. Büttner-Wobst, *Die Abhängigkeit,* S. 170).

Außer diesen von dem Dichter selbst angeführten Hauptquellen lassen sich jedoch noch manche andere nachweisen, so vor allem Seneca, Ariost, Horaz und Cicero.

Folgende Werke, die denselben Stoff behandeln, sind von La Taille nicht benützt worden.

An dramatischen Bearbeitungen waren (vor 1562) in Deutschland zwei vorhanden: 1. *Dasz alle hohe gewaltige Monarchien von Gott eingesetzt vnd geordnet, die grossen mechtigen Potentaten vn Herrn zu straffen, recht wider gewalt auffzurichten, auch wid' dieselbigen sich niemand setzen, verachten noch emporen soll wirdt durch das exempel des Künigs Samuelis vnd Saulis klärlich angezeygt . . . durch* Wolfgang Schmeltzl, Burger zu Wienn. *Im 1551. Jar. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich durch Egidium Adler 1551. In-8°.* — Dieses Stück schließt sich enge an die Bibel an. La Taille's Saul hat mit ihm außer der Bibelquelle nichts gemein. Auch die Abfassungsart spricht gegen eine Benutzung durch La Taille. Ebensowenig hat La Taille, wie vorauszusehen war, 2. Hans Sachs' «*Tragedia (Mit 14 Personen: die Veruolgung König Dauid von dem König Saul. Hat 5 Actas*») verwertet, wahrscheinlich hat er sie gar nicht gekannt. Übrigens spielt in diesem Stücke nicht Saul, sondern David die Hauptrolle.

Rothschild (*Le Mistére,* Bd. IV, S. XLIII) zitiert zwei

---

[1]) Z. B. *Joannis Zonarae Monachi, qui olim Byzantii Magnus Monachi excubiarum seu Biglae... Basileae, Per Joannem Oporinum. 1557.*

[2]) Zonare, *Chroniqves ou Annales, disposees en trois parties, trad. p. J. Millet.* Lyon. 1560. In-fol.



spanische Stücke: *Tragedia de Amon y Saul und Tragedia de Jonatas.* Dieselben sind verloren gegangen.

In Italien war ebenfalls eine wiederholt neu gedruckte dramatische Bearbeitung des Saulstoffes vorhanden.[1]) Es liegt die Vermutung nahe, daß La Taille, dem die italienische Sprache und Literatur nicht fremd war[2]), das italienische Bibelstück als Quelle benutzt habe. Eine Vergleichung der französischen Tragödie mit der italienischen *Rapresentatione*[3]) zeigt jedoch, daß eine Benützung ausgeschlossen ist. Inhaltlich lehnt sich das italienische Stück enge an die Bibel an. Es ist nicht anzunehmen, daß La Taille sich auf dem Umwege über eine italienische Vorlage den Stoff zu seiner Tragödie verschafft hat. Dieser stand ihm in seiner Muttersprache ebensogut und bequemer zur Verfügung. Von dem, was von dem italienischen Dichter aus Eigenem dazu gegeben ist, findet sich in der französischen Tragödie keine Spur.

In Frankreich selbst lag die Geschichte des Saul nur im *Mistére du Vieil Testament* nach mittelalterlicher Art dramatisch bearbeitet vor. Dieses Mysterium war bis zum Jahre 1542 schon dreimal im Druck erschienen und unserem Dichter sicherlich zugänglich gewesen. Die überraschend große Anzahl wörtlicher Anklänge könnte auch eine starke Anlehnung des Dichters an das Mysterium vermuten lassen. Indessen halte ich es für gewagt, zu behaupten, La Taille, der Verächter des Mittelalters, hätte die Darstellung des Königs Saul dem *Mistére du Vieil Testament* entnommen. Gehört dieses doch zu den Stücken, die nach seiner Meinung «*ne peuuent estre que choses ignorantes, malfaites, indignes d'en faire cas, et qui ne deussent seruir de passetemps qu'aux varlets et menu populaire, et non aux personnes graues*» (II. Teil, Text, S. 12). Viele wörtliche Anklänge lassen sich übrigens auf die gemeinsame

---

[1]) *La Rapresentatione || della distructione di Saul || et del pianto di David || Stampata in Fiorenza || per Zanobi tozi da prato. || In nel mese || di Maggio 1547. In-4⁰.*

[2]) Vgl. seine Übersetzung von Ariost's Negromant ins Französische. Siehe auch Roth, *Der Einfluß,* S. 246.

[3]) Exemplar der Riccardiana in Florenz.

Digitized by Google

Bibelquelle zurückführen. Wir brauchen also das *Mistére* bei unserer Quellenuntersuchung nicht zu berücksichtigen.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wenden wir uns der Besprechung der einzelnen Akte zu.

I. Akt.[1])

Ort der Handlung: Im israelitischen Lager vor dem Zelte Sauls.

Saul und seine drei Söhne Jonathas, Abinad und Melchis treten auf. Saul ist seiner Sinne nicht mächtig. Er wähnt sich seinen Feinden gegenüber, will ein Blutbad anrichten und sich auf seine Söhne stürzen, läßt aber, als ihm Jonathas entgegentritt, davon ab und verschwindet in seinem Zelte.

In Seneca's *Hercules furens* findet sich eine ähnliche Stelle. Ich lasse die beiden Texte folgen:

Saul (v. 1 ff.)

Las mon Dieu qu'est-ce cy? que voy-ie mes soldarts?
Quell' eclipse obscurcit le ciel de toutes parts?
D'où vient desia la nuict, et ces torches flambantes
Que ie voy dans la mer encontre val tombantes?
Tu n'as encor, Soleil, paracheué ton tour,
Pourquoy doncques pers tu ta lumiere en plein iour?

Herc. fur. (939 ff.)

Sed quid hoc? medium diem
Cinxere tenebrae. Phoebus obscuro meat
Sine nube vultu. Quis diem retro fugat
Agitque in ortus? Unde nox atrum caput
Ignota profert? Unde tot stellae polum
Implent diurnae? [2])

---

[1]) Die Tragödie ist in fünf Akte eingeteilt. Eine Einteilung der Akte in Szenen fehlt. Ich habe die Zählung der Akte vorgenommen und zitiere danach. Die Tragödie hat genau 1500 Verse.

[2]) Juno hat die Eumeniden zu Hilfe gerufen:
«*Adsint ab imo Tartari fundo excitae*
Eumenides, ignem flammeae spargant comae,
Viperea saevae verbera incutiant manus».
(*Herc. fur.* v. 86 ff.).

Digitized by Google

Dem Wutanfalle des Vaters zu steuern, wünscht Abinade David mit seiner Harfe herbei (v. 27 f.):

Ah que n'est or icy la puissante harmonie
De ta harpe ô Dauid pour chasser sa manie!

David ist, so weiß Melchis zu berichten, zu den Philistern übergegangen, um gegen Israel zu kämpfen. Jonathas nimmt den Freund gegen solch schlimmen Verdacht in Schutz. Er ist fest überzeugt, daß dieser dem israelitischen Heere sich anschließen wird, sobald er die amalekitischen Räuber bestraft hat.

Im Folgenden wird auf den bevorstehenden Kampf gegen die Philister hingewiesen, aus deren Lager der Kriegslärm zu den Israeliten herüberdringt. Nun muntern sich die drei Brüder gegenseitig zum Kampfe auf. Jonathas erscheint dem biblischen Berichte entsprechend als der tapferste. Trotz mancher schöner, dramatisch wirksamer Stellen ist die im Drama notwendig fortschreitende Handlung doch eigentlich lahm gelegt. Der Dichter, der den Eingang der Tragödie so lebendig zu gestalten verstand, hat mit dieser auf nicht weniger als 138 Verse sich erstreckenden Unterhaltung der Söhne Sauls sein Verdienst geschmälert.

Unter den Quellen, die hier in Betracht kommen, ist neben der Bibel[1]) vor allem Josephus zu nennen.

Der Mutlosigkeit Abinades begegnet Jonathas mit dem Hinweise auf den mit seinem Volke Israel verbündeten mächtigen Gott (v. 61 ff.):

N'est ce pas Dieu qui peut en souflant seulement
Mil et mil esquadrons deffaire en vn moment
Voudroit-il bien qu'on vist son Arche venerable
Honorer de Dagon le temple abominable?
Nous irons en battaille auec l'aide de Diev,
Plus seure que le fer, la lance, et que l'Epieu:
Fussent ils cent fois plus, s'il prend nostre defense
Contre eux ses ennemis feront ils resistance? usw.

Vgl. hierzu Josephus (II, 6): *Parquoy vous appuyans sur*

[1]) Der Vergleich eines guten Staatsmannes mit einem wachsamen Hirten (v. 47 ff.) erinnert an die Bibel.

Digitized by Google

le fort secours de celuy, qui de petites choses en peut faire des grandes, et qui peut affoiblir la puissance de ceux-cy, ne vous estonnez point de tout l'appareil des E. — Dieu peut faire baisser les montagnes, et en faire des plaines, et conuertir la mer en terre ferme. (In der Bibel nicht enthalten.)

Jos. (IV, 1): *Et quant et quant delibererent de batailler, quoy qu'il en aduinst, se promettans l'ayde de Dieu, non point tant au regard de Moyse, que de ce qu'ils estoyent sous la proteccion de Dieu desia depuis leurs ancestres: et que maintenant il ne leur refuseroit point la victoire, s'ils se portoyent vaillemment.*

Jos. (VI, 2): *Vous obtiendrez vne liberté et nouuelle victoire sur voz ennemiz: et rien de tout cela ne se fera ne par armes, ne par vertu ne force corporelle ne par multitude de gens.* — (Nicht in der Bibel.) Auf die Anbetung der Bundeslade durch Dagon ist von Jos. (VI, 1) hingewiesen: *Autant de fois qu'ils venoyent au temple, ils le [Dagon] trouuoyent couché par terre, et comme prosterné pour adorer.* Vgl. Zonaras I, 26. (Nicht in der Bibel.)

Jonathas mahnt aber auch auf die eigene Kraft zu vertrauen, die ihnen schon zu manchem schönen Siege verholfen habe. Dieser Aufmunterung läßt Jonathas eine Aufzählung der von Israel schon besiegten Feinde folgen (Bib. I. Reg. 14, 47, Jos. VI, 5, Zon. I, 28). — Überdies ist ihnen ja der Krieg aufgedrungen, sie kämpfen also einen gerechten Kampf.[1])

«*De defendre sa vie est il pas raisonnable?*» (v. 80).

Neccessité nous force[2]), ruft Jonathas aus, und wenn es doch einmal zu sterben gilt, dann doch lieber in der Jugend den Heldentod fürs Vaterland, denn als Greis, der «*inutile à la chose publique, sans estre à la fin ny honoré, ny plaint*» in die Unterwelt steigt wie ein ausgelöschtes Brandscheit.

Es ist schwer, für die begeisternden Reden des Dichters, die dieser Jonathas in den Mund legt, eine bestimmte Quelle

[1]) Zum Einwande des Abinade (v. 85), daß das Schlachtenglück wechselvoll sei vgl. Jos. XIV, 17: *Qu'il devoit en outre penser que Dieu gouuerne la balance de la guerre, et que l'issue des batailles est incertaine.*

[2]) Jos., *Guerre des Juifs*, III, 7: *Il n'y a rien qui combate mieux en guerre, que la necessité.*

Digitized by Google

zu nennen. Wir vermuten hier wohl mit Recht eine ziemlich starke Ursprünglichkeit des Dichters. Indes lassen sich einige Anklänge an Horaz, z. B. Oden I, 9, 31. II, 11 feststellen. Auch Josephus' *Guerre des Juifs* ist reich an solchen Kampfreden (vgl. I, 13).

Mit der Bitte an den Chor, von Gott den Sieg für Israel zu erflehen, eilt Jonathas, gefolgt von seinen beiden nun gleichfalls von Begeisterung für den heiligen Kampf erfüllten Brüdern, zur Schlacht.[1])

Der Chor erfüllt Jonathas' Bitte.

Hinsichtlich der Quellen zum ersten Chorgesang gilt dasselbe wie das von den Reden Jonathas' Gesagte.

II. Akt.

Ort der Handlung: Vor dem Zelte Sauls.

Im ersten Akte ließ der Dichter Saul in einem Wutanfall auf die Bühne treten. Diese Wut steigt zu einer solchen Heftigkeit, daß Saul alles, was ihm in den Weg tritt, niederstoßen will. Rasend stürzt er sich in sein Zelt und beginnt ein grausames Morden. Darüber berichtet nun der erste Waffenträger Sauls in ausführlicher Schilderung, während der Wütende drinnen im Schlafe liegt. Jetzt erscheint auch dieser auf der Bühne, leidend noch unter den Nachwirkungen seines Anfalles, bis er allmählich zu sich kommt.

Wie der Anfang der Tragödie, so atmen auch die einleitenden Verse des zweiten Aktes ganz antiken Geist. Wir haben nicht den biblischen Saul vor uns, der in seiner Wut einmal das Schwert nach seinem Nebenbuhler wirft, sondern ein rasendes Ungetüm, das seine Hände förmlich im Blute badet (v. 226 ff.):

«*Il detranche les vns, les autres il assomme,*
D'autres fuyent l'horreur de son bras assommant:
Mais or ie l'ay laissé de sang tout escumant.»

---

[1]) Melchis v. 139 f.:
Allons doncques, allons, c'est vne sainte guerre,
S'armer pour le salut de sa natiue terre.

Digitized by Google

Wir denken an Ajas' wahnsinniges Gebaren beim Niedermetzeln der Schafe. Und der Vers 251:

«Mon arc, que ie decoche à ces monstres cornus»,

könnte vermuten lassen, daß La Taille wirklich bei der Abfassung dieses Teiles seiner Tragödie Sophocles' wütenden Helden vor Augen gehabt habe. Nachfolgende Vergleichung jedoch läßt klar ersehen, daß nicht der Ajas des griechischen Tragikers, sondern der Hercules des Seneca den Stoff zu seiner Darstellung geliefert hat.

Vom Morden müde fällt Saul in Schlaf. So meldet der Waffenträger (v. 228 ff.):

«Mais or ie l'ay laissé de sang tout escumant,
Cheut dans son pauillon, où sa fureur lassee,
Luy a quelque relasche à la parfin causee,
Et dort aucunement, d'icy ie l'oy ronfler,
Ie l'oy bien en resuant sa furie souffler».

Auch in Seneca stürzt Hercules, der (auf offener Bühne) Weib und Kind getötet hat, in erlahmender Kraft und von Schlaf überwältigt zu Boden (v. 1043 ff.):

An video Herculis
Manus trementes? Vultus in somnum cadit
Et fessa cervix capite submisso labat;
Flexo genu jam totus ad terram ruit, . . .
Sopor est: reciprocos spiritus motus agit.

Der Schlaf beider Helden ist durch unruhige Träume gestört.

Saul (v. 233 ff.):

Il repaist maintenant son ame d'vn vain songe,
Ores ses bras en l'air et ses pieds il allonge,
Ores en souspirant resue ie ne sçay quoy:
Par ainsi son esprit de sa fureur n'est coy.

Hercules (v. 1082 ff.):

En fusus humi saeva feroci
Corde volutat somnia. Nondum est
Tanti pestis superata mali;
Clavaeque gravi lassum solitus

Digitized by Google

Mandare caput quaerit vacua
Pondera dextra, motu iactans
Brachia vano.

Wie das Meer noch unruhig ist, selbst wenn der Sturm sich schon gelegt hat, so gewinnen auch die Helden nur allmählich ihre innere Ruhe wieder.

Saul (v. 237 ff.):

Ores sur vn costé, or sur l'autre il se vire,
Pendant que le sommeil luy digere son ire:
Mais comme l'Ocean du vent d'Ou-est soufflé
Se tempeste long temps et deuient tout enflé,
Et iaçoit que du vent cesse la rage horrible,
Son flot n'est pas pourtant si tost calme et paisible,
Ainsi de son esprit la tourmente, et les flots
Qu'esmouuoit sa fureur, ne sont or en repos:
Car tantost estendu, gisant comme vne beste,
Il regimboit du pied et demenoit la teste.

Herc. fur. (v. 1088 ff.):

Ne adhuc omnes
Expulit aestus, sed ut ingenti
Vexata noto servat longos
Unda tumultus et iam vento
Cessante tumet.

Seneca schließt mit dieser Stelle und mit einem Gebete des Chores den 4. Akt seiner Tragödie. Am Eingange des 5. Aktes tritt uns Hercules in vollkommener Ruhe entgegen. Wir können darin keinen Verstoß gegen das Gesetz der Wahrscheinlichkeit seitens des Dichters finden. La Taille dagegen steht mitten im Akte. Unmöglich konnte er dem Beispiele Seneca's folgen; er mußte den Übergang von der höchsten Raserei zum allmählich eintretenden Gemütsgleichgewicht in seinem Helden dem Zuschauer vorführen. Dies hat nun La Taille auch getan. (Einige Stellen sind dem *Herc. fur.* entnommen):

Mais le voicy leué, voyez comme ces yeux
Estincellent encor' d'vn regard furieux!

Digitized by Google

läßt er den Waffenträger ausrufen (v. 247 ff.). Saul begrüßt den angebrochenen Tag, er sieht nackte Ungetüme in den Wolken miteinander kämpfen und verlangt nach einem Bogen, um sie herabzuschießen (v. 250 ff.):

ça ça qu'on m'appareille
Mon arc, que ie decoche à ces monstres cornus
Qui dans ces nues la se combattent tous nus.[1])

Auch die folgende Stelle zeigt eine Anlehnung an den Text der Herculestragödie:

Saul (v. 254 ff.):

Ie veux monter au ciel, que mon char on attelle,
Et comme les Geants entassants monts sur monts,
Ie feray trebuscher les Anges et Dæmons,
Et seray Roy des Cieux, puis que i'ay mis en fuite
Mes ennemis, dont i'ay la semence destruite.

Herc. fur. (v. 958 ff.):

In alta mundi spatia sublimis ferar.
Petatur aether . . .
Bella Titanes parent,
Me duce furentes; saxa cum silvis feram
Rapiamque dextra plena Centauris juga.
Jam monte gemino limitem ad superos agam:
Videat sub Ossa Pelion Chiron suum,
In caelum Olympus tertio positus gradu
Perveniet aut mittetur.

In den folgenden vier Versen (259 ff.), die La Taille dem Waffenträger Sauls in den Mund legt, wird das Zusichkommen des Königs angedeutet und Gott gebeten, die Wut von ihm zu nehmen:

Mais que regarde il? helas qu'est-ce qu'il fait?
Ie le voy tout tremblant, tout pensif, et deffaict.

---

[1]) Vgl. hierzu *Herc. fur.* (v. 989 f.):
Excutiat leves
Nervus sagittas: tela sic mitti decet Herculea.

Digitized by Google

O quelle face ardente! ô Dieu ie te supplie,
Qu'auecques son sommeil s'en aille sa follie.

Vgl. hierzu das Gebet des Chores in *Herc. fur.* (v. 1092 f.):

Pelle insanos
Fluctus animi, redeat pietas
Virtusque viro.

Die ersten Worte Sauls nach überstandenem Wutanfalle sind gleichfalls dem lateinischen Dichter entnommen (v. 263 ff.):

Mais quel mont est-ce icy? suis-ie soubs le réueil
Ou bien soubs le coucher du iournalier Soleil?...
D'où sont ces Pauillons? quel pais est-ce icy?

Vgl. damit Herc. fur. 1138 ff.:

Quis hic locus, quae regio, quae mundi plaga?
Ubi sum? sub ortu solis, an sub cardine
Glacialis ursae?

Die dichterische Darstellung des allmählichen Erwachens aus der geistigen Verwirrung zeigt große Ähnlichkeit auch mit jener in Ariost's *Orlando furioso*, wo der Held nach Verübung wahnsinniger Streiche sich nach und nach wieder beruhigt (Ges. 39, Str. 58 f.):

Come chi da noioso e grave sonno,
Ove a veder abbominevol forme
Di mostri che non son, nè ch'esser ponno,
O gli par cosa far strana ed enorme,
Ancor si maraviglia, poi che donno
È fatto de' suoi sensi, e che non dorme;
Così, poi che fu Orlando d'error tratto,
Restò maraviglioso e stupefatto . . .
Pur pensando riguarda, e non favella,
Com' egli quivi, e quando si condusse.
Girava gli occhi in questa parte e in quella,
Nè sapea immaginar dove si fusse.[1])

---

[1]) Roland (Ges. 39, Str. 59) sieht erstaunt, daß er nackt ist:
Si maraviglia che nudo si vede,
Saul fragt verwundert:
Mais qui m'a tout le corps saigneusement noircy?

Digitized by Google

Wie in der Senecatragödie Amphitryon seinem Sohne den wirklichen Tatbestand schrittweise vor Augen führt, so in der Saultragödie der Waffenträger. Dieser erinnert Saul daran, daß sein Heer vor der Schlacht mit den Philistern stehe und seine Söhne mit einer großen Abteilung schon das Lager verlassen hätten, um den Kampf mit dem Feinde zu beginnen. Da tritt dem Könige Saul seine traurige Lage in ihrem ganzen Umfange vor die Seele. Von Gott und den Menschen verlassen [1]) findet er keinen Ausweg aus seiner Not (v. 289 f.):

Mais or' que feray-ie! vne fois DIEV me chasse,
Me bannit et forclôt de sa premiere grace.[2])

Alles nimmt ein Ende, soll der Zorn Gottes ewig dauern? Die beiden folgenden Verse sind Horaz (*Oden* II, 9, v. 1 ff. und 10, 15) nachgebildet:

Helas, tousiours le vent la grande mer n'esmeut,
Tousiours l'hyuer ne dure, et l'air tousiours ne pleut.

Auf die Frage Sauls, warum Gott ihn mit solchem Hasse verfolge, gibt der Waffenträger Antwort, indem er den König daran erinnert, daß er dem Amalekiterkönig Agag das Leben geschenkt und das Beste von der Beute geschont habe, das

---

1) v. 295: *Ie suis hay de toy, et des hommes aussi.*

2) Ähnliche Klänge finden wir in dem Trauerliede des Dichters über den Tod seiner Schwester (*Cantique à Dieu*, Maulde, *Œuvres*, 1880, S. CLVI ff.).

Puisque le temps, les astres et les cieux,
Tous conjurez, ce semble, à mon malheur,
M'ont adjousté dueil sur dueil, pleur sur pleur,
Misere sur misere:
Pleurs & soupirs, faittes que de mes yeux
S'élance une rivière!
O souverain Moteur de l'univers,
Jusques à quand as tu deliberé
De m'oublier, moy, lâs, desesperé,
Me bannir de ta grâce,
Me chastier, me guigner de travers
Avec hydeuse face!
Jusques à quand m'as tu abandonné,
De m'affliger n'estant point encore las?

Digitized by Google

nach dem ausdrücklichen Befehl Gottes hätte vernichtet werden sollen. Saul fühlt keine Reue. Er, der ehemalige Eiferer für das Gesetz Gottes, begreift dieses nicht mehr.

O que sa P r o u i d e n c e *est cachee aux humains!*[1]
Pour estre donc humain i'esprouue sa cholere,
Et pour estre cruel il m'est donc debonnaire?

ruft er aus und setzt damit menschliche Rücksicht über den widernatürlichen Befehl Gottes. Saul begründet seinen Standpunkt mit dem Hinweise darauf, daß sowohl Sieger als auch Besiegter dem Geschicke unterworfen seien und der Sieger gut daran tue, statt auf seine Macht zu pochen, Rücksicht auf sein Ansehen zu nehmen (vgl. hierzu Cic. *de off.* I, 19).

Seiner ernsten Mahnung, das Strafgericht Gottes nicht von neuem herauszufordern, läßt nun der Waffenträger eine lange Aufzählung der Taten des Königs folgen, die er doch alle der Güte Gottes zu danken und also keinen Grund habe, «*d'accuser ainsi le celeste maistre*» (Vers 325 ff.).

La Taille folgt dabei genau seinen biblischen Quellen, gibt aber dabei dem Texte des Josephus den Vorzug, so z. B. verwebt er die Erklärung seines Gewährsmannes, warum der Ammoniterkönig Naases den Einwohnern der Stadt Jabes gerade das rechte Auge ausstechen wollte, in seine Dichtung, v. 353 ff.:

Et vouloit tout expres n' a r r a c h e r *que l'* œ i l d e x t r e,
A f i n q u e *la rondelle empeschant* l a s e n e s t r e
Ils n'eussent plus d'adresse aux armes, pour seruir
A la chose publique.

J o s. VI, 5: *Il faisoit* a r r a c h e r *l'* œ i l d e x t r e *tant à ceux qui s'estoyant renduz de leur bon gré, qu'à ceux qui auoyent esté pris par force:* a f i n q u'*ils fussent dutout inutiles à la guerre et à la bataille, pour-ce que le bouclier otoit la veuë à l'* œ i l g a u c h e.

Die Rede des Waffenträgers macht auf Saul nicht den gewünschten Eindruck. Er ist entschlossen zu sterben, nach-

---

[1] Vgl. *Cantique à Dieu* (CLIX):
Comme aux mortels il te plaist de celer
Ta haute p r o v i d e n c e!

Digitized by Google

dem ihn zu verderben Gott einmal beschlossen hat. Die weiteren Mahnungen, daß Gott denen, die ihre Fehler eingestehen, Verzeihung gewährt [1]), schneidet Saul kurz ab mit den Worten (v. 421 f.):

Há, ne m'en parle plus, c'est follie d'attendre
Que le Seigneur daignast seulement me defendre.

Saul verzweifelt an der Verzeihung und damit an der Hilfe Gottes, die er zum bevorstehenden Kampfe gegen den an Zahl bedeutend stärkeren Feind so notwendig braucht. Würde Gott, so spricht er, auf den Sieg der Israeliten bedacht sein, so hätte er ihm dies längst kund getan, sei es durch einen Engel, sei es durch einen Seher oder durch Träume. Gott schweigt. In seiner Not ruft er aus (v. 429 f.):

Samuel, Samuel veritable Prophete,
Qu'ores n'es tu viuant! las que ie te regrette,
Car tu me dirois bien ce que faire il me faut.

Ein letztes Mal wendet er sich an Gott (v. 432 ff.):

Mais toy mesmes Seigneur respons moy de la haut:
Dois-ie aller contre Achis? dois-ie les armes prendre?
Le vaincray-ie ou non? ou si ie me dois rendre?
Que de grace ta voix m'annonce l'vn des deux.

Umsonst, Gott hört ihn nicht mehr. Diese Stelle ist wohl eine der ergreifendsten der ganzen Tragödie. In lebensvoller Darstellung zeigt uns der Dichter den unglücklichen König, wie er, kurz vorher noch stolz auf seine Menschenrechte pochend, sich trotzig gegen Gott auflehnt, es aber aus Liebe zu seinem Volke über sich gewinnt, in seiner Verzweiflung nochmals zu dem aufzuschreien, von dem er keine Hilfe erwarten kann.

Als Quelle unseres Dichters kommt hier hauptsächlich Josephus in Betracht, der wieder ausführlicher als die Bibel berichtet (Zonaras faßt sich noch kürzer als die Bibel).

Wie Josephus, so gibt auch der Dichter den Grund an, warum Saul so große Furcht vor den Philistern befällt.

---

[1]) Tragödie v. 417 ff. Dieser Gedanke findet sich häufig nicht nur in der Bibel, sondern auch bei Josephus.

Digitized by Google

v. 439 f.:

Ie suis tout esperdu pensant qu'ils sont si forts,
Et qu'on n'euitera l'horreur de cent mil' morts.

Jos. VI, 15: *Là il fut grandement effrayé, considerant en soy-mesme que ses ennemix estoyent beaucoup plus forts, faisant son conte de sentir bien tost quelque desconfiture horrible.* (Nicht in der Bibel.)

Von allen verlassen, will Saul seine Zuflucht zur Wahrsagerei nehmen. In der nun folgenden Rede und Gegenrede Sauls und seines Waffenträgers für und gegen diesen Plan begegnen wir der oft von Philosophen und Dichtern des Altertums behandelten Frage über das Verhalten des Menschen zu seinem künftigen Schicksal. Ausführlichen Erörterungen über diese Frage begegnen wir vor allem in Cicero's *Tusc. disp.* lib. III. Auch in Josephus finden sich Anklänge.

v. 455 f.: Saul.

La sçachant on voit comme il s'y fault gouuerner.

L'Escuyer.

La sçachant pensez vous la pouuoir destourner?

Saul.

Le prudent peut fuir sa fortune maligne.

L'Escuyer.

L'homme ne peut fuir ce que le ciel destine.

Cic. *Tusc. disp.* III, 22: *Videtur praecaveri potuisse, si provisum esset.*

Josephus *Guerres des Juifs* VII, 12: *Mais voyla, les hommes ne peuuent euiter leur destinée, encore qu'ils l'ayent preueuë.*

Saul.

Le malheur nuit plus fort venant à despourueu.

L'Escuyer.

Mais il cuit d'auantage apres qu'on l'a preueu.

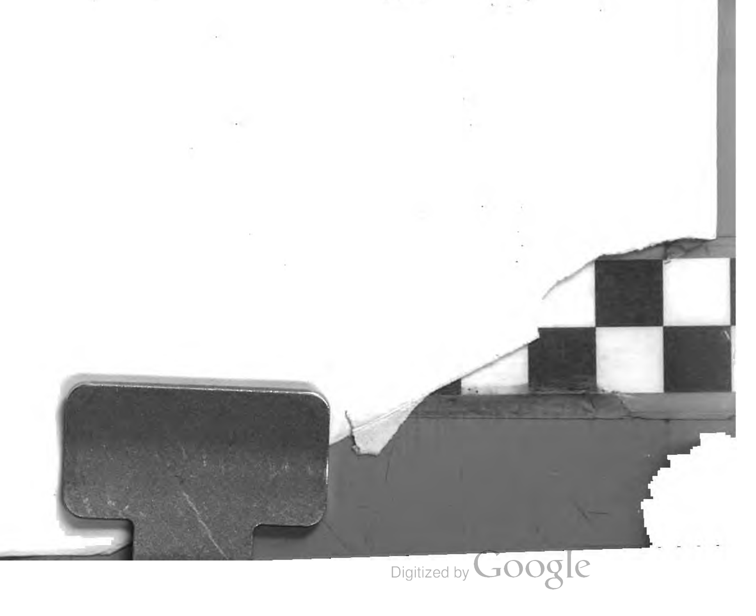
Cicero, *Tusc. disp.* III, 14, 19, 22: *Ergo id quidem non dubium, quin omnia quae mala putentur, sint improvisa graviora. — Sentit omnia repentina et necopinata esse graviora. — Etiam Chrysippo ita videri scio, quod provisum ante non sit, id ferire vehementius.*

Digitized by Google

Josephus II, 3: *Mais Dieu annonce de bonne heure ces choses aux hommes, non point pour les estonner ne contrister: mais afin qu'estans aduertiz, ils remedient et pouruoyent à la necessité, et ne soyent si griefuement opprimez, et si mal-heureusement surpris du mal qui leur est bien prochain.*

Jos. V, 12: *Car cecy aduient ordinairement, que les choses qui suruiennent soudain et sans y penser, sont plus griefues à porter.*

Saul macht sich nun mit seinen beiden Waffenknechten auf den Weg nach Endor. Der Chor beschließt den Akt mit 12 sechszeiligen Strophen, worin er um Befreiung von den feindlichen Philistern bittet, dann aber in heftigen Worten den Gang Sauls zur Hexe tadelt und ein förmliches Anathem ausspricht über die Zunft der Traumdeuter, Wahrsager und Totenbeschwörer. Von einigen biblischen Anklängen abgesehen, dürfen wir wohl wie den ersten Gesang so auch diesen als ursprüngliches Produkt des Dichters betrachten.



Digitized by Google

Lebenslauf.

Ich, Andreas Werner, bin geboren am 25. März 1871 zu Oerlenbach (Bayern). Vom 6. Lebensjahre ab besuchte ich die Volksschule in meiner Heimat. 1883 trat ich an das humanistische Gymnasium in Münnerstadt über, welches ich 1891 mit dem Reifezeugnis verließ. Im selben Jahre bezog ich die Universität München, wo ich philosophische Vorlesungen hörte. 1892 siedelte ich nach Würzburg über, um mich dem Studium der Theologie zu widmen. Vom Jahre 1895—99 war ich in der Seelsorge tätig. Im Sommer 1899 gab ich diesen Beruf auf, um neuere Sprachen zu studieren. Zu diesem Zwecke ging ich nach München und Erlangen, wo ich die einschlägigen Vorlesungen hörte. 1901 bestand ich die Prüfung aus der französischen, 1903 jene aus der englischen Philologie. Im Frühjahr 1904 ging ich (zum zweitenmal) nach Frankreich, um meine wissenschaftliche Arbeit fortzusetzen. Seit 1. Juni 1904 bin ich als Redaktionssekretär an Vollmöller's Romanischem Jahresberichte tätig.

An Vorlesungen hörte ich jene der Herren Professoren Breymann, Müller, Pirson, Schick, Steinmeyer, Varnhagen, Wölfflin u. a.

Digitized by Google